

Das Buch spricht selbst von der «Sonderstellung, wo nicht Einmaligkeit des oberdeutschen Raumes» (S.178), was die verändernden Prozesse des späten Mittelalters betrifft, und markiert im Anschluß daran den territorialen Spielraum der «Gemeindereformation» (S.195, vgl. S. 38). Dem entsprechend tritt der sächsisch-thüringische und der norddeutsche Raum nur punktuell (S.46, 68, 92 f., 109) und dann bestätigend in den Gesichtskreis der Betrachtung. Der Schweiz weist Blickle eine Sonderrolle zu (S. 74f., 182). Betrachtet man die im Vergleich zum oberdeutschen Bereich andersartige Stadt-Land-Verteilung etwa im albertinischen Sachsen und auch den Typ der Ackerbürgerstadt, so entsteht die Frage, ob die Verhältnisse in dieser Region wirklich mit Oberdeutschland vergleichbar bleiben. Spricht möglicherweise die Theologie Luthers in Sachsen und in Oberdeutschland in jeweils andere soziale Bedingungen hinein? Wie steht es mit der Rezeption Zwinglis außerhalb der von Blickle untersuchten Bereiche? Diese Fragen lassen Zweifel daran aufkommen, ob mit dem Begriff «Gemeindereformation» das Epochenereignis, das mit ihm gekennzeichnet werden soll, hinreichend und spezifisch erfaßt ist. So «verblüffend einfach» (Klappentext) sich auch der Begriff angesichts der aufgezeigten Kongruenz zwischen reformatorischer Theologie und sozialer Veränderung zu ergeben scheint, so viel läßt er auch ungeklärt, wie gerade Teil 2 der Arbeit zeigt.

Das vorliegende Buch – übrigens außerordentlich sorgfältig gestaltet und mit vorzüglichem Bildmaterial versehen – wird seine provokative Bedeutung behalten, weil es mit anderen wissenschaftlichen Werken eine starke Seite gemeinsam hat: es sucht eine große These zu verfolgen und zu begründen. Mit seiner These tritt es neben andere Versuche, die Reformationsbewegung als Einheit zu begreifen und einheitlich zu beschreiben. Es wird ohne Zweifel die weitere Erforschung der Reformation herausfordern und anregen.

Ernst Koch, Leipzig/DDR

Johannes Bouterse

De boom en zijn vruchten

Bergredechendom bij Reformatoren, Anabaptisten en Spiritualisten in de zestiende eeuw. Diss. theol. Leiden, Kampen, J.H. Kok, 1986, 460 S.

Die Abhandlung bietet als Einleitung einen historischen Überblick über die Bergpredigtauslegung und das Bergpredigtchristentum vor der Reformation. Dabei werden namentlich Johannes Chrysostomus, Augustin und Thomas von Aquin behandelt. Der Hauptteil beschäftigt sich mit Erasmus, Luther, Zwingli, Täufern und Spiritualisten, Bucer, Oekolampad, Bullinger, Musculus und Calvin. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt also beim reformierten Protestantismus. Die Zürcher Zwingli und Bullinger sowie Oekolampad sind in ih-

rem Verständnis der Bergpredigt sehr stark von antitäuferischer Polemik bestimmt. Insbesondere geht es ihnen darum, deren Auffassung von Obrigkeit und Eid zu entkräften sowie ihrerseits die Dialektik von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit und die Zuordnung von Gesetz und Evangelium einzuschärfen. Alle drei sehen in Jesus den Verkünder zeitloser Heilstatsachen, der zur Beherrschung der Affekte aufruft. Bei Musculus tritt die Polemik gegen die Täufer zurück, doch entkleidet er die Bergpredigt eigentlich auch ihres religiösen Gehalts, indem er sie im Sinne von Lebensregeln für Kirchenglieder und Pfarrer auslegt. Auch Calvin sah in der Jesusrede eine Bezeugung der ewigen Norm für ein frommes und heiliges Leben. Christus gibt kein neues Gesetz, wohl legt er die ewig gleichbleibende Richtschnur neu aus. Gegenüber den falschen Gesetzesinterpreten ruft Christus mit Vollmacht zur Zucht des Kreuzes und zur Nachfolge auf. Von den exegetischen Arbeiten des Erasmus haben alle profitiert.

Die sauber gearbeitete Doktorarbeit ist mit Registern, Abbildungen und einer Zusammenfassung in deutscher Sprache stattlich ausgerüstet.

Ulrich Gäbler, Amstelveen

Ulrich Gäbler

Huldrych Zwingli

Eine Einführung in sein Leben und sein Werk, München, C. H. Beck, 1983 (Beck'sche Elementbücher), 163 S., geb., sFr. 31.–

Der Verfasser, einer weiteren Öffentlichkeit besonders durch seine 1975 erschienene umfassende Arbeit «Huldrych Zwingli, annotierte Bibliographie und Forschungsbericht» bekannt, wendet sich hier vor allem an jene, die sich erstmals mit dem Zürcher Reformator befassen, hilft aber auch jenen, die rasch und ohne große Umstände zu bestimmten Informationen und weiterführenden Hinweisen gelangen möchten. Der Untertitel ist nicht im Sinne einer Zweiteilung zu verstehen, sondern zeigt im Gegenteil an, daß Gäbler Leben und Werk in ihrer gegenseitigen Verwobenheit darstellt. So schildert er beispielsweise im Kapitel «Kirchliche Neugestaltung (1524–1526)» zunächst die sozialen und politischen Verschiebungen in diesem Zeitabschnitt, skizziert die sozialpolitischen Forderungen und die Aufhebung der Klöster, um von diesem Hintergrund aus Zwinglis Stellungnahmen zu diesen Problemen, seine Schriften «Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit», «Wer Ursache gebe zu Aufruhr» etc., die Gründung der «Prophezei» und die Entstehung der «Zürcher Bibel» darzustellen. Dieses Vorgehen ist sowohl sachlich wie didaktisch einleuchtend: Einerseits standen Zwinglis Werke meist in einem realen Bezug zur politisch-sozialen Entwicklung, andererseits gewinnen sie vor diesem Hintergrund an Pla-